

44 Pustertaler Halbgefrorenes

Mittleres Reintal

Etwas Verrücktheit gehörte schon dazu, in dieser Wand am Eingang des Geltals, einem Seitental des Reintals, eine Route zu sehen und diese dann auch noch zu klettern! Das lockende Ziel waren für Kurt Astner und mich die frei hängenden Eisgirlanden, -vorhänge und -zapfen im Mittelteil – die Herausforderung war, überhaupt erst einmal bis dorthin zu kommen. Aber: Wir wollten da hoch!

So bestanden die ersten beiden Seillängen aus weit überhängendem, brüchigem und vor allem mit reichlich Vegetation bestücktem Fels. Bei Winterklettereien in Schottland war es schon lange üblich, in gefrorenem *turf*, das heißt an vereisten Gras- und Torfsoden zu klettern, die Eisgeräte in Rasenpolstern zu verankern oder sogar mal einen guten alten Spiralzahnhaken darin zu versenken. In unseren Breiten war eine solche Art von Kletterei zu dieser Zeit, kurz vor der Jahrtausendwende, noch ein Novum. Am Anfang überwogen die Felsschwierigkeiten, sie lagen im VII. und unteren VIII. Grad. Die Mixed-Passagen waren mit M2–M4 dagegen relativ leicht. Dann ging es aus dem Überhang endlich hinaus an unsere Objekte der Begierde, senkrechte Orgelpfeifen aus Wassereis im damals höchsten Eis-Schwierigkeitsgrad WI6. Zwei leichtere Längen (WI2–3) auf den flacheren Pfeifenköpfen verschafften uns eine Verschnaufpause vor dem nochmals anspruchsvollen Schlusstück: einem schweren Felsüberhang (VII+/M3) und einem letzten schönen Eisvorhang (WI4+).

Die Route galt damals als schwierigste Mixed-Route in der Region Pustertal.

Wir kletterten sie noch mit den damals verbreiteten Halbrohr-Hauen, die im kalten, spröden Eis wenig Sprengwirkung hatten, sich für Drytooling und Mixed-Gelände aber nicht so gut eigneten. Moderne Geräte sind dagegen echte Allrounder. Trotzdem dauerte es 14 Jahre, bis die Tour endlich eine Wiederholung bekam. Die erste zusammenhängende Rotpunktbegehung konnten der Schweizer Alpinist Dani Arnold und sein Bruder auf ihrem Konto verbuchen.

Pustertaler Halbgefrorenes wird derzeit noch jeden Winter serviert. Dafür liegt die Wand hoch genug. Allerdings bekommt sie ab Ende Januar relativ viel Sonne. Haben sich bis zu diesem Zeitpunkt die Eisvorhänge nicht solide ausgebildet, wird die Route unkletterbar oder fällt herunter (was auf dasselbe hinauskommt).

